

Ohne Blut und ohne Blaulicht

Ausstellung „Jeden kann es treffen“ eröffnet

VON TOBIAS HEYER
(TEXT UND FOTO)

■ **Bünde.** Ina Kutscher spricht mit leiser Stimme. Und doch haben ihre Worte Gewicht. Denn die junge Frau erzählt von ihrem Unfall, berichtet, wie sie in Warstein mit einem anderen Wagen kollidierte. Milz und Leber rissen bei dem Zusammenprall, Rippen brachen, mit schwersten Verletzungen wurde sie ins Krankenhaus gebracht.

„Als ich aus dem Koma erwachte, als ich realisierte, dass mein altes Leben nicht mehr existiert, da habe ich mir vorgenommen andere aufzurütteln“, erzählt Ina Kutscher am Montag in der Aula des Gymnasiums am Markt. „Ich wollte die Geschichte von denen erzählen, die wissen, was das für eine Hölle ist“, sagt Ina Kutscher. Und sie stellte eine Ausstellung zusammen, die die zu Wort kommen lässt, die sonst schweigen.

In großen Schwarzweißfotos sind Polizisten und Rettungssanitäter, Unfallopfer und sogar auch der Unfallverursacher zu sehen, der vor sieben Jahr das Auto von Ina Kutscher mit 140 Stundenkilometern rammte.

422.337 Unfallverletzte gab es im vergangenen Jahr, 5.094 starben gar im Verkehr. „Das ist eine Zahl, die ist doch schwer zu begreifen“, sagt Ina Kutscher. Und will mit den Bildern, mit den Geschichten in der Ausstellung genau dies erreichen. „Man muss den Menschen erzählen, was das bedeutet, vielleicht fahren sie dann langsamer“, so ihre Idee.

Die Fotos, die aufrührenden Texte wirken bei den vielen Gästen in der Aula. Lynn Schnittler steht vor dem Portrait eines Polizeibeamten und schaut genau hin. „Beeindruckend ist das“, sagt die 15-Jährige. Und wird sich auf dem Nachhauseweg mit dem Fahrrad überlegen, wie sie sich im Straßenverkehr verhält, „da bin ich mir ganz sicher“, betont Lynn.

Viele Polizeibeamte, Ärzte, Lehrer und Schüler sind gekommen, um die von Anett Kleindöpke-Güse eröffnete Ausstellung zu besuchen. Und möglichst viele sollen sich ansehen, was man eigentlich nicht sehen möchte. Dabei geht es nur im Portraitbilder, es spritzt kein Blut, blinkt kein Blaulicht. Und doch ist die Intensivität der Ausstellung unübertroffen.



Jetzt kann sie wieder lachen: Ina Kutscher schaut sich ihr Portrait an. 2000 erlitt die heute in Berlin lebende Frau schwerste Verletzungen.